

dass hochbegabte Kinder und Jugendliche häufig über eine hohe Sensibilität verfügen, die sie besonders empfindlich für Aussenreize macht. Die Folge hieraus können Unruhe und Unkonzentriertheit sein. Das Zuhören bei den Lautäußerungen einer Hühnergruppe nimmt zunächst einmal die Aktivität raus, verlangt aber gleichzeitig ein hohes Maß an Konzentration (wenn wir sie verstehen bzw. deuten wollen). Neben den Geräuschen bietet natürlich auch das Beobachten der Körpersprache eine

gute Gesprächsgrundlage, wenn wir uns u.a. mit den Fragen beschäftigen „Was ist eigentlich eine Hackordnung?“ oder „Wie gibt der Hahn seinen Hennen Schutz und Sicherheit?“. Ich habe verschiedene Hühnerlaute aufgenommen und auf eine Audio-CD gebrannt. So lernen die Kinder und Jugendlichen z.B.,

- dass ein Ei zu legen bei weitem keine Stille Angelegenheit in der Hühnergruppe ist

- dass ein Hahn seinen Hennen immer Bescheid gibt, wenn er etwas leckeres zu

Essen findet und es nicht einfach selbst verspeist

- dass man an den Lauten erkennen kann, ob eine Henne eine Glucke ist

- dass Hühner richtig schreien können, wenn Gefahr droht

- dass eine Hühnermama ihre Küken mit ganz bestimmten Lauten zu sich rufen kann um sie zu schützen, oder um ihnen etwas zu zeigen

- und dass ein Hahn eine „innere Uhr“ besitzt, die ihm sagt wann es Zeit ist zu krähen uvm. ■

Tierisch motivieren - ganzheitlich fördern

Charlotte Darga

Es ist Nachmittag an einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Die Kinder begeben sich auf den Weg zu ihren Gruppenangeboten, den „IFs“ - Interessenorientierte Förderung. Darunter auch sechs Mädchen und Jungen der ersten bis vierten Klassen. Es sind völlig unterschiedliche einzigartige Charaktere, die doch eine Gemeinsamkeit haben: Sie alle vereint die Vorfreude auf eine tierische Begegnung der besonderen Art, denn gleich werden sie wieder eine Stunde mit dem Pädagogischen Begleithund Caspar verbringen.

Jedes Kind hat seine eigene Geschichte, bringt seine ganz eigenen Talente und Fähigkeiten mit. Doch in dieser einen Stunde an einem Nachmittag der Woche sind sie alle gleich.

Caspar, der immer fröhliche Zwergpudel, macht keine Unterschiede, hat keine

Vorurteile. Er begrüßt jedes Kind gleichermaßen freundlich und freut sich über jede liebevolle Zuwendung. Geht ein Kind doch einmal etwas zu forsch auf ihn zu, weicht er kurz zurück. Aber gleich darauf bekommt das Kind noch eine Chance, es anders, langsamer, zu probieren. Caspar schenkt ihm seine ganze Aufmerksamkeit, nimmt freudig schwanzwedelnd, aber ganz vorsichtig das Leckerli aus der Kinderhand entgegen und zaubert so dem Kind ein großes Lächeln ins Gesicht.

Jan (Name geändert), ein lebhafter, aufgeweckter Junge, dem es oft schwer fällt, sich zu konzentrieren, steckt voller Energie und kann diese nur schwer zügeln. Er ist immer in Bewegung und kann kaum stillsitzen. Doch wenn er die Aufgabe hat, aufzupassen, dass Caspar nicht von seinem Platz aufsteht, wird er ganz ruhig. Wenn er mit erhobenem Zeigefinger und einem deutlich ausgesprochenem „Sitz!“



**Hundegestützte
Entwicklungsbegleitung
als pädagogisches
Förderangebot (HuEpF)**



Charlotte Darga,
geb. 1984
Diplom Pädagogin

Fachkraft für tiergestützte Interventionen
(Weiterbildung beim Institut für soziales
Lernen mit Tieren)

Absolventin des Ausbildungsprogramms
„Besuch auf vier Pfoten“ auf dem Hof
Steffen in Bielefeld, dort Referentin zum
Thema „Hundegestützte Pädagogik in
Bezug auf die kindliche Entwicklung“

Besuchshundeprojekt (Tiergestützte
Aktivität) in einer Werkstatt für Menschen
mit Behinderungen

tätig beim Sozialpädagogischen Institut
(SPI) Gütersloh e.V. in der Sozialpäda-
gogischen Tagesbetreuung (STB) einer
Förderschule mit dem Förderschwerpunkt
emotionale und soziale Entwicklung

Caspar dazu bringt, sich vor ihn zu setzen, damit er ihm seine Pfote in die Hand legt, ist er ganz bei der Sache. Zusammen mit Caspar gelingt ein rasanter Slalomlauf ebenso gut wie ein paar Minuten auf der Decke entspannen oder ganz ruhig liegen bleiben, um Caspars Pfoten auf dem Rücken spüren zu können. Wenn er dann auch noch vorführen darf, wie Caspar eine Rolle macht, platzt er fast vor Stolz.

Nina (Name geändert), ein Mädchen, das gerne, viel und auch laut redet. Es fällt ihr nicht leicht, ruhig zuzuhören und abzuwarten, bis sie an der Reihe ist. Doch für Caspar übt sie sich gerne in Geduld, bemüht sich, die Lautstärke ihrer Stimme gering zu halten und weist auch ihre Mitschüler daraufhin, wenn es zu laut wird, weil es Caspar sonst ja so in seinen Ohren weh tut.

Sechs völlig unterschiedliche Kinder sitzen in einem Halbkreis und ziehen alle an einem Strang, wenn es darum geht, das Leckerli auf eine Schnur zu fädeln und es so schnell wie möglich an das andere Ende der Schnur von Kind zu Kind weiter zu reichen. Beim letzten Kind wartet schon ganz gespannt Caspar, der den Verlauf des Leckerlis zur Freude der Kinder genau verfolgt hat. Er weiß, dass er warten muss, bis das Kind am Ende der

Schnur ihn ruft. Dann fliegt das Leckerli hoch und Caspar springt, um es noch in der Luft zu erwischen.

In der Sozialpädagogischen Tagesbetreuung einer Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung unterstützen die Pädagogischen Begleithunde „Caspar“ und „Lykke“ meine Arbeit mit den Kindern. Caspar, ein aufgeweckter fünfjähriger Zwergpudel-Rüde, begleitete mich durch Höhen und Tiefen auf meinem Weg zur Tiergestützten Pädagogik. Wir tasteten uns schrittweise an das Feld und die unterschiedlichen Aufgaben- und Einsatzbereiche heran und sind zu einem engen Mensch-Hund-Team zusammen gewachsen. Inzwischen bereichert und ergänzt die zweijährige Großpudelhündin Lykke unser Team und leistet mit ihrer gelassenen Art einen großen Beitrag zu einer gelingenden Hundegestützten Entwicklungsbegleitung.

Die Erfahrungen meiner Arbeit mit Kindern und Hunden bilden die Grundlage für die Ausarbeitung des Konzepts der Hundegestützten Entwicklungsbegleitung als pädagogisches Förderangebot (HuEpF). Da es mir ein wichtiges Anliegen ist, dass meine praktische Arbeit auf einer stabilen wissenschaftstheoretischen Grundlage basiert, lag meine Motivation darin, hierfür ein Konzept zu erstellen, wel-

ches die Tiergestützte Pädagogik mit Hunden in Bezug zu elementaren Prozessen der kindlichen Entwicklung setzt.

Immer dienstags ist Caspar bei den Hausaufgaben der Kinder mit dabei. Im Anschluss daran findet das Angebot „HuEpF - die Hunde-IF“ statt. Mittwochs begleitet Lykke als Gruppenhund das Tagesgeschehen. Sie nimmt an Kindersprechstunden und der Vorlesezeit teil und leistet ebenfalls bei den Hausaufgaben einen wichtigen Beitrag für die Kinder. Wenn sie unter dem Tisch liegt, gelingen selbst schwierige Hausaufgaben mit Ruhe, Geduld und Konzentration. Freitags kommen beide Hunde mit zu einer weiteren „HuEpF-Gruppe“ am Nachmittag. Während der Ferienbetreuung bieten sich auch immer wieder vielfältige Aktionen mit den Hunden an wie z.B. ein gemeinsamer Waldausflug.

Vor und nach den Einsatzzeiten entspannen die Hunde in einem separaten Ruheraum bzw. in ihrer Ruheecke.

Die erste HuEpF-Phase beginnt mit einer Einheit, die zunächst ohne Hund stattfindet und dem Kennenlernen und Einschätzen der Kinder sowie der Vorbereitung und Hinführung der Kinder zum Thema Hund und zum ersten Hundekontakt dient. Es werden gemeinsam Regeln für den Umgang mit dem Pädagogischen Begleithund erarbeitet und der Hund wird vorgestellt (z.B. in Form eines Steckbriefes). Es können kleine Rollenspiele gemacht werden, die das Empathievermögen für den Hund erleichtern sollen. Außerdem ist es wichtig, Fragen, Wünsche und Erwartungen der Kinder zu klären sowie individuelle Ziele zu formulieren, die die Kinder mit Hilfe des Hundes bzw. der Hunde erreichen möchten. Diese können z.B. sein: „Ich möchte die Hundesprache besser verstehen“ oder „Ich nehme Rücksicht auf andere“ oder „Ich bin leise“ oder auch einfach nur „Ich möchte werfen lernen“.

Die folgenden Einheiten dienen dem Kennenlernen des Hundes. Die Kinder sollen mit Hilfe kleiner spielerischer Übungen Vertrauen zum Hund aufbauen (Beob-



achten des Hundes, Kennenlernen des Hundes und seiner individuellen Bedürfnisse und Charaktereigenschaften, erste Kontaktaufnahme, einfache Übungen wie „Sitz“ oder „Pfötchen geben“). Wie viele Einheiten hierfür sinnvoll sind, hängt von den Kindern bzw. der Gruppenkonstellation ab. Harmonisiert die Gruppe gut und fassen die Kinder schnell Vertrauen, kann bereits ab der dritten Einheit die nächste Phase beginnen. Sind ängstliche oder sehr unruhige Kinder dabei, macht es Sinn, allen Beteiligten (auch dem Hund) mehr Zeit für einander zu geben.

Die einzelnen HuEpF-Stunden beginnen immer mit einer Begrüßungsrunde, in der Kind und Hund sich aufeinander einstellen können, und enden mit einer Abschlussrunde, in der kurz reflektiert wird, was besonders gut gelungen ist, ob das Kind seinem Ziel ein Stück näher gekommen ist oder was nächstes Mal besser klappen könnte. Diese Rituale sind sowohl für die Kinder als auch für die Hunde wichtig.

Die zweite HuEpF-Phase beinhaltet konkrete Themen zum Hund, die der Wissensvermittlung von Anatomie und Fähigkeiten des Hundes, dem Kennenlernen unterschiedlicher Hunderassen, dem Verstehen der „Hundesprache“ sowie der Wissensvermittlung über Körperausdruck und kommunikative Aspekte des Hundes dienen. Durch den Transfer auf menschliche Kommunikationsformen werden emotionale und soziale Kompetenzen geschult.

Dies kann sowohl theoretisch geschehen, wobei der Hund nur passiv durch seine bloße Anwesenheit teilnimmt, als auch mit praktischen Übungen durch Einbeziehung des Hundes wie z.B. Aufgabenkarten apportieren.

Ebenso werden Kenntnisse über den Umgang mit fremden Hunden und das richtige Verhalten bei spontanen Hundebeggnungen vermittelt. Hier bietet sich das gemeinsame Bearbeiten einfacher Arbeitsblätter, das Lösen von Rätseln oder die Beantwortung von Quizfragen - nach



Möglichkeit in Kombination mit Ausführung von kleinen Aufgaben rund um den Hund - an.

Weitere Möglichkeiten sind:

- Kommandoarbeit, Einführung von Signalen (Hör- und Sichtzeichen), Einüben von Tricks
 - z.B. Sitz, Platz; Pfötchen geben etc.
- Entspannungselemente
 - z.B. Traum-/Fantasiereisen zum Thema Hund, Vorlesen, Lesen und Erzählen von Hundegeschichten oder die „Stille Streichel-Post“, wobei eine Berührung über den Rücken von Kind zu Kind weitergegeben wird und am Ende beim Hund ankommt
- Bewegungselemente
 - z.B. Spaziergänge, Hürden- und Slalomlauf mit Hund, Kunststücke mit Hund
- grob- und feinmotorische Geschicklichkeitsübungen
 - z.B. Slalomlauf mit Balancieren eines Balles auf einem Kochlöffel oder „Leckerli-Geschenke“ basteln
- Spiele und Übungen zur sensorischen und vestibulären Wahrnehmung mit Hinführung über den Hund oder in direkter Interaktion und Kooperation mit ihm (auch Förderung der Auge-Hand-Koordination)
 - z.B. Fühl- und Tastsack zum Erraten von Gegenständen oder Materialien; den

Aufenthaltort des Hundes im Raum mit geschlossenen Augen bestimmen; Gerüche- oder Geräusche-Memory: immer zwei identisch duftende oder klingende Säckchen oder Döschen, die der Hund z.B. apportieren kann, müssen gefunden werden; Ball- und Wurfspiele

- gemeinschaftliche Gruppenspiele zur Förderung der sozialen Gruppen- und Teamfähigkeit, der Rücksichtnahme und Empathiefähigkeit

- z.B. das „Leckerli-Band“: Hierbei wird ein Leckerli mit einem Loch in der Mitte auf eine Schnur aufgefädelt und von Kind zu Kind weitergereicht. Das letzte Kind überreicht dem Hund dann das Leckerli. Oder „Drunter & Drüber“: Dabei haben die Kinder die Aufgabe einen Tunnel mit ihren Beinen bzw. eine Brücke mit ihren Rücken zu bauen, durch den bzw. über die der Hund laufen kann.

- gemeinschaftliche Erarbeitung und Gestaltung von Kreativobjekten
- z.B. Bilder malen, Plakate oder Collagen erstellen, Hundespielzeug selbst flechten

Der Kreativität sind bei der Überlegung der Spiele keine Grenzen gesetzt, solange darauf geachtet wird, dass die Anforderungen für Kind und Hund angemessen sind.



Eventuell kann eine thematische Schwerpunktlegung auf bestimmte Aspekte sinnvoll sein, ausgehend von Entwicklungsbedingungen und möglichen Defiziten oder aufgrund von Gruppenkonstellationen der Kinder (z.B. zur Verbesserung der Gruppendynamik).

Die dritte HuEpF-Phase wird rechtzeitig vor dem Ende der Durchführung eines HuEpF-Projekts eingeleitet, indem die Kinder auf die Verabschiedung des Hundes vorbereitet werden. Wunschäußerungen der Kinder werden berücksichtigt und die Lieblingsspiele und -aktionen vorbereitet und wiederholt. Es wird eine Feedback-Abfrage gemacht, d.h. es werden Rückmeldungen der Kinder eingeholt, was z.B. in Form von kreativer Ausgestaltung stattfinden kann, die dann auch in der Einrichtung präsentiert werden kann.

Zum Abschluss werden Urkunden oder „Hunde-Experten-Ausweise“ und Fotos von Hund und Kind gemeinsam verteilt.

Im Anschluss an die jeweiligen HuEpF-Einheiten findet eine **Nachbereitung** und Reflexion des Verhaltens der Kinder, des Hundes und des eigenen Verhaltens statt, um Verbesserungs- oder Änderungsmög-

lichkeiten für die nächsten Einheiten zu erarbeiten.

Es finden stets Austausch und Rücksprache sowie fortlaufende Informationsweitergabe mit dem Team und den Eltern statt.

Nach jeder HuEpF-Einheit wird großer Wert auf Belohnung, Entlastung und Stressabbau für den Hund (Spielen, Auslauf, Hundesport, Entspannung etc.) gelegt.

Das Konzept ist im Rahmen meiner Diplomarbeit entstanden und wurde seitdem auf der Grundlage meiner praktischen Erfahrungen erweitert und ausgearbeitet.

Weshalb heißt es aber nun „Hundegestützte Entwicklungsbegleitung als pädagogisches Förderangebot“ und nicht einfach „Tiergestützte Förderpädagogik“?

Hundegestützt statt tiergestützt

Der Begriff soll die bewusste und begründete Entscheidung für das Lebewesen Hund verdeutlichen und betonen.

Die tiergestützte Intervention mit dem Hund ist eine ganz besondere Form. Sie grenzt sich durch einige wesentliche Aspekte von Interventionen mit anderen Tierarten ab. Zweifelsohne bringt jede einzelne Tierart - und auch jedes einzelne Individuum - seine Eigenarten und Eigenschaften mit, die die pädagogische Arbeit auf ihre Art bereichern und auszeichnen, sie lebendig gestalten. Dennoch kommt dem Hund hier ein besonderer Stellenwert zu, da er die Entwicklung des Menschen so intensiv begleitet und geprägt hat. Hund und Mensch verbindet eine Jahrtausende alte gemeinsame Evolutionsgeschichte, eine gemeinsame Vergangenheit, die die interspezifische Beziehung noch heute so faszinierend macht.

Insbesondere beim Kontakt zwischen Kind und Hund lassen sich kommunikative und sozial-emotionale Verhaltens-tendenzen beobachten, die auf eine instinktive, tief in uns verankerte Verbundenheit schließen lassen. Diese wertvollen Elemente einer spezieübergreifenden innigen Beziehung und Bindung zueinander fließen in die professionelle Arbeit mit Kind und Hund ein und lassen sich pädagogisch auf verschiedenste Art und Weise sinnvoll nutzen.

Entwicklungsbegleitung statt Pädagogik

Pädagogik ist Erziehungswissenschaft, also die Wissenschaft der Erziehung. Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft im Allgemeinen ist ein sehr breites, vielschichtiges und teils interdisziplinäres Wissenschaftsgebiet. Was aber sind die grundlegenden Aussagen der Erziehung? Erziehung soll dazu beitragen, den jungen Menschen in seiner Entwicklung zu begleiten, zu fördern, zu stabilisieren und positiv zu beeinflussen. Die eigene Persönlichkeit wird im sozialen Miteinander geformt; u.a. durch den Versuch positiv bewertete Eigenschaften und Fähigkeiten zu bestärken und zu erhalten und somit der Entstehung von negativ beurteilten Verhaltensdispositionen vorzubeugen (vgl. Brezinka 1990, S.95).

Durch Erziehung soll demnach die Entwicklung des Menschen in gewisser Weise gelenkt bzw. geleitet werden.

Entwicklung ist in diesem Zusammenhang zu verstehen als „ein zielgerichteter Prozess, bei dem durch Differenzierung, Spezialisierung und Integration Strukturen aufgebaut und abgewandelt werden, die eine möglichst adäquate Anpassung an Umweltgegebenheiten gewährleisten“ (Bischof-Köhler 2011, S.24). Für ein umfassenderes Verständnis lässt sich ergänzend noch hinzufügen, dass Entwicklung „sich auf relativ überdauernde intraindividuelle Veränderungen des Erlebens und Verhaltens über die Zeit hinweg“ (Lohaus, Vierhaus und Maass 2010, S.2) bezieht.

Bezogen auf das Kindesalter bedeutet das, dass die Erwachsenen sich der Aufgabe gegenüber sehen, die kindliche Entwicklung aktiv teilnehmend zu begleiten anstatt zu pädagogisieren und das Kind mit einem Überangebot an pädagogischen Fördermaßnahmen zu überschwemmen. Es geht also im Wesentlichen um die erziehungsrelevanten Aspekte Begleitung, (An-)Teilnahme und aktive Mitgestaltung des Kindes in seiner individuellen ganzheitlichen Entwicklung.

Pädagogisches Förderangebot statt Förderpädagogik

Trotz der Gefahr der Pädagogisierung brauchen alle(!) Kinder pädagogische Förderung. Da der Begriff der pädagogischen Förderung oder der Förderpädagogik aber üblicherweise bereits vorhandene Defizite und somit einen besonderen Förderbedarf impliziert, habe ich den Begriff des pädagogischen Förderangebots gewählt. Pädagogisch ja - erziehen ja - fördern ja, aber als Angebot! Nicht aufgestülpt, nicht (mit erhobenem Zeigefinger) belehrend, nicht lenkend, wohl aber richtungsweisend. Dem Kind wird etwas geboten, das es annehmen oder ablehnen kann - es kann frei entscheiden, was es damit macht, wie es seine eigene Entwicklung selbst gestaltet.

Hundegestützte Entwicklungsbegleitung bietet dem Kind die Möglichkeit der Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung in den elementarsten Bereichen seiner Entwicklung (ganzheitlich) und holt es da ab, wo es sich gerade befindet (individuell).

Auf diese Weise werden verschiedene Entwicklungsbereiche des Kindes ganz natürlich gefördert - mit Hilfe des Hundes wird das Kind auf Augenhöhe angesprochen, wird ihm in seiner Welt begegnet, in einer Sprache, die es versteht: intuitiv, non-verbal und verspielt.

Es soll im wahrsten Sinne des Wortes „tierisch“ motiviert und quasi nebenbei ganzheitlich gefördert werden, wobei das Kind in seiner Entwicklung individuell begleitet wird. Das übergeordnete Ziel von HuEpF besteht demnach darin, Kindern eine ganzheitliche und individuelle Entwicklungsbegleitung und -förderung anzubieten, die kindgerecht und spielerisch und frei von Leistungsdruck gestaltet ist. Dabei sollen durch den Kontakt zum Hund, durch die Interaktion mit ihm folgende Entwicklungsbereiche angesprochen werden:

- 1) Förderung der Motivation
- 2) Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen (kommunikative und interaktive Fertigkeiten)
- 3) Förderung der Grob- und Feinmotorik sowie der körperlichen Bewegung
- 4) Förderung der Sinneswahrnehmung

- 5) Förderung des Selbstvertrauens, des Selbstkonzepts der eigenen Fähigkeiten
- 6) Förderung des Selbstbewusstseins und eines authentischen Auftretens
- 7) Förderung der Teamfähigkeit
- 8) Förderung des Verantwortungsbewusstseins
- 9) Förderung der Körperwahrnehmung sowie körperlicher und seelischer Entspannung
- 10) Förderung eines naturbezogenen Interesses

Darüber hinaus wird Wissen über das Lebewesen Hund, über respektvollen Umgang mit Tieren und über artgerechte Haltung vermittelt. Dieses Wissen fördert Empathie und das Verstehen der Verhaltensweisen von Hunden kann dazu beitragen, Beißenfällen vorzubeugen.

Abbildung 1 stellt das „**Pfotenmodell**“, das Wirkgefüge der pädagogischen tiergestützten Intervention mit Kind und Hund dar und veranschaulicht die grundlegenden Faktoren und Prozesse, welche die Basis des HuEpF-Konzepts bilden.

Das Kind steht im Mittelpunkt, im Zentrum des Geschehens und wird umrahmt von Pädagoge und Hund, die als Team fungieren: Der Pädagoge gibt Anweisungen an den Hund und lenkt und beobachtet aktiv sein Verhalten, während der Hund durch sein (Inter-) Agieren, seinen nonverbalen Ausdruck mit dem Pädagogen kommuniziert und auf die Weise Informationen über die momentane Befind-

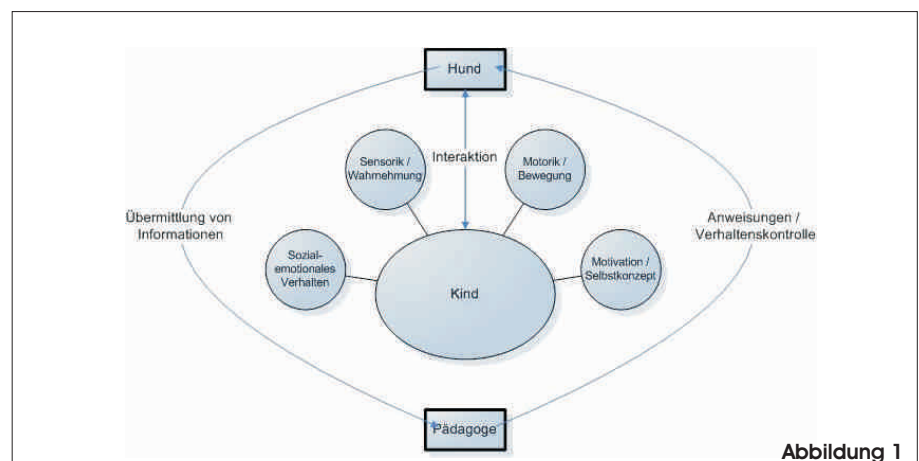


Abbildung 1

lichkeit, den mentalen Zustand des Kindes und die emotionale Atmosphäre der Situation überbringt. Der Pädagoge wirkt nicht direkt auf das Kind, sondern nur über den Hund, der in Interaktion mit dem Kind steht. Diese teils freie, teils (an-)geleitete, teils ritualisierte, d.h. eingeübte Kind-Hund-Interaktion (vgl. Vernooij & Schneider 2010, S.146ff) nimmt im ausgewogenen Verhältnis Einfluss auf die Entwicklungsbereiche des Kindes. Dadurch wird eine Entwicklungsbegleitung und/oder pädagogische Förderung, die Aspekte der Ganzheitlichkeit ebenso wie die der Individualität berücksichtigt, im natürlichen Rahmen (und nicht im künstlich erzeugten Setting) ermöglicht.

Meines Erachtens ist es wichtig, den Blickwinkel auf das Kind und auf die kindliche Entwicklungsförderung zu verändern und das Bewusstsein kindlicher Entwicklungsprozesse in die allgemeine Förderung im Sinne der Entwicklungsbegleitung zu wecken. Kinder müssen auf ihrem Weg des Kindseins begleitet werden, zu ihren Wurzeln, dem Elementaren des menschlichen Daseins zurückgeführt werden.

Für die Hundegestützte Pädagogik bedeutet das, man muss das Kind Kind sein lassen, das Tier Tier sein lassen, den Hund Hund sein lassen.

Kinder müssen sowie auch Hunde und selbst Pädagogen Fehler machen dürfen, denn andernfalls würde Stillstand drohen, da eine Weiterentwicklung oder Verbesserung nicht möglich und somit pädagogische Arbeit nicht effektiv wäre. Denn manchmal ergeben sich aus Fehlern völlig neue Möglichkeiten des Intervenierens.

So kann ein Kind z.B. nur erfahren, welche Konsequenzen unruhiges und welche Vorteile ruhiges Verhalten mit sich bringt, wenn es tatsächlich unruhig ist. Der Hund muss unruhiges Verhalten zeigen dürfen, damit das Kind die Konsequenzen seines Verhaltens erfährt (Kind unruhig - Hund unruhig). Das setzt eine gewisse Sensibilität und ein Gespür für die Atmosphäre seitens des Hundes voraus, um spiegeln zu können. Diese besondere, für die tiergestützte Arbeit wertvolle Fähigkeit darf nicht unterdrückt werden. Vielmehr gilt es, Überlegungen anzustellen, warum sich der Hund so verhält und genau zu beobachten, warum z.B. eine Übung nicht gelingt. Dies kann zusammen mit dem Kind erarbeitet und reflektiert werden. Das Kind kann dazu ermutigt werden, es besser zu versuchen, so dass am Ende der Übung Kind und Hund eine positive Bestärkung erfahren. Außerdem kann der Hund dem Kind Grenzen aufzeigen und

das Kind muss lernen, diese Grenzen zu akzeptieren und den eigenen Umgang mit Begrenzungen des Verhaltens und den damit einhergehenden Frustrationen üben. Kinder machen die Erfahrung, geduldig warten oder ausdauernd agieren zu müssen, um Erfolg zu erzielen (vgl. Schwarzkopf & Olbrich 2003, S.263).

Und auch, wenn die großen und kleinen Wunder in der praktischen tiergestützten Arbeit einmal ausbleiben, ist dies noch lange kein Beleg für Ineffektivität - denn manchmal brauchen Kinder nur kleine Freuden, um große Sprünge zu machen.

Verwendete Literatur:

Bischof-Köhler, Doris: Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH, 2011

Brezinka, Wolfgang: Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft. Analyse, Kritik, Vorschläge. München u. Basel: Verlag Ernst Reinhardt, 1990

Darga, Charlotte: Tiergestützte Pädagogik mit dem Hund in Bezug auf die kindliche Entwicklung. Tierisch motivieren, ganzheitlich fördern. Diplomarbeit. Universität Bielefeld: FB 16 LA053 D217, 2012

Lohaus, Arnold, Vierhaus, Marc und Maass, Asja: Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor. Berlin & Heidelberg: Springer Verlag 2010

Schwarzkopf, Andreas & Olbrich, Erhard: Lernen mit Tieren. In: Otterstedt, Carola & Olbrich, Erhard (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 2003, S. 253-267

Vernooij, Monika A. & Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. 2. korr. u. erg. Aufl. Wiebelsheim: Quelle & Meyer, 2010

